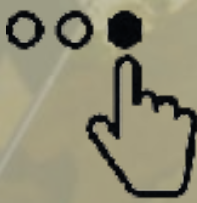


RAUM.
ZEIT.
MENSCH.

MAGISCHE ORTE ENTDECKEN UND VIRTUELL ERLEBEN



Schon gewusst?



Probier's mal...



Sei kreativ!

*Materialien
Anleitungen
& Ideen*



Impressum:
Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück
Lotter Straße 2, 49078 Osnabrück
0541/ 323-2004
info@magischeorte.eu

Ein Rätsel aus der Eisenzeit

Die Schnippenburg

Grubenfunde in der Nähe von alten Siedlungen und Burgen sind nichts Besonderes. Die Menschen legten zum Beispiel häufig in der Nähe ihrer Häuser Abfall- oder Vorratsgruben an, in denen sie ihren Müll entsorgten. Die auf der Schnippenburg freigelegten Gruben enthielten jedoch keinen Müll, sondern im Gegenteil wertvolle Gegenstände. Am Boden dieser Gruben kamen Bronzeschmuck, Glas- und Bernsteinperlen, Lanzenspitzen oder auch Keramikgefäße zum Vorschein. In anderen Gruben fand man auch Spinnwirtel, Webgewichte, Schleif- und Reibsteine sowie eiserne Geräte. Auch die Untersuchung einiger Bodenproben im Labor bestätigte, dass diese Gruben weder als Abfall- noch als Vorratsgruben genutzt wurden. Gleichzeitig zeigten die Ausgrabungen, dass es dort auch keine intensive Besiedlung gegeben hatte.

Ein alter Kultplatz

Vieles wies bei den Ausgrabungen darauf hin, dass die Schnippenburg als Ort für religiöse Rituale benutzt wurde. Dementsprechend werden die vielen Gruben als Opfergruben interpretiert. In diesen vergruben die Menschen Gegenstände, die sie ihren Göttern als Opfer darbringen wollten. Welche Hintergründe Opferungen hatten, kann man nicht genau sagen, weil man zu wenig über die religiöse Welt der eisenzeitlichen Bevölkerung Norddeutschlands weiß. Das Vergraben von Gegenständen im Boden wird häufig mit Opferungen an Erdgottheiten in Verbindung gebracht. Die sehr unterschiedlichen Opfergaben weisen auf verschiedene Anlässe und Opfernde hin.

Kult der vorrömischen Eisenzeit

Die Menschen der Eisenzeit führten ein bäuerlich geprägtes Leben. Opferfunde, wie die der Schnippenburg, vermitteln uns einen kleinen Einblick in die religiöse Welt der damaligen Zeit. Es bestand eine sehr enge Verbindung zwischen Alltagsleben und Religion, die wahrscheinlich mit der starken Abhängigkeit der Menschen von der Natur zusammenhing.

Opfergaben oder nicht?

Einige Lebensbereiche, wie die Religion, lassen sich archäologisch nur schwer nachweisen. Bestimmte Glaubensvorstellungen spielen sich größtenteils in den Gedanken der Menschen ab. Woher soll man also wissen, dass es sich bei den vergrabenen Wertgegenständen auf der Schnippenburg tatsächlich um Opfergaben handelt? Solche Fragen können nicht immer eindeutig beantwortet werden. „Opfern“ im religiösen Zusammenhang meint die Übergabe eines meist wertvollen Gegenstands an eine göttliche Macht. Dies kann durch Vergraben, Versenken oder Verbrennen geschehen. Durch ein Opfer versucht der Mensch, Kontakt zu übernatürlichen Mächten aufzunehmen, um sie um etwas zu bitten oder sich zu bedanken. Ob das Opfer mit einem feierlichen Ritual verbunden war und wie dieses Ritual aussah, ist meistens unbekannt. Opferhandlungen finden sich bei fast allen Kulturen der Menschheit.



Grabungsfoto einer Opfergrube.

Opferplätze und heilige Stätten

Die Opferplätze der Eisenzeit lagen häufig an zentralen, für viele Menschen zugänglichen Orten. Manchmal wurden diese eigens für die Zeremonien hergerichtet und gekennzeichnet. Wie bei der Schnippenburg handelte es dabei um mit Wällen oder Palisaden umfriedete Gebiete. Als Opferplätze konnten u.a. auch Höhlen, Moore, Seen, Quellen, Felsformationen oder auch Bäume dienen.



Eine Gewandschließe (Fibel) aus Bronze und Tüllenbeile aus Eisen wurden bei den Ausgrabungen gefunden.



Speiseopfer und Schmuckperlen als Opfergaben.

Opfergaben

Die Opfergaben waren vielfältig: Schmuck, Waffen, Hausrat, aber auch Tiere konnten geopfert werden. Was als Opfer dargebracht wurde, hing vom Anlass des Rituals, den Besitzverhältnissen des Opfernden und den regionalen Gebräuchen ab. Weit verbreitet war die Sitte, die Opfergaben vor der eigentlichen Niederlegung zu zerstören oder unbrauchbar zu machen. Waffen wurden zum Beispiel häufig zuvor verbogen. Schmuck wurde vermutlich vor allem von Frauen niedergelegt, womöglich als Weihe- oder Bittopfer. Bei den Schmuckopfern handelt es sich ausnahmslos um sehr wertvolle Gegenstände, die eine wohlhabende Persönlichkeit als Besitzerin vermuten lassen und vielleicht sogar das wertvollste Hab und Gut der Opfernden darstellten. Die Waffenteile dürften dagegen von Männern stammen. Waffen waren zum einen wichtige Statussymbole, zum anderen Wertgegenstände oder Kriegstrophäen. Erbeutete Waffen könnten somit als Dankopfer nach einer siegreichen Schlacht dargebracht worden sein. Die Gebrauchsgegenstände wie Mahlstein und Spinnwirtel wiederum waren vielleicht Gaben innerhalb eines Fruchtbarkeitsrituals, das mit der bäuerlichen Lebensweise der damaligen Bevölkerung in engem Zusammenhang stand.

Keltische Kultur

Das umfangreiche Fundspektrum der Schnippenburg bezeugt Handelskontakte zum keltischen Kulturraum. Die Wallanlage lag in der Nähe wichtiger Verkehrswege, die bis in das Kerngebiet der Kelten in Süddeutschland führten. Wer aber waren denn nun diese Kelten? Viele Menschen verbinden fälschlicherweise mit dem Begriff der Kelten die Vorstellung eines einheitlichen Volkes. Laut heutigem Forschungsstand spricht jedoch vieles dafür, dass es die Kelten im Sinne eines Volkes nie gegeben hat. Die Gruppe, die man heute Kelten nennt, bestand aus ganz unterschiedlichen Stämmen. Es ist unwahrscheinlich, dass sich diese Menschen damals politisch und gesellschaftlich zusammengehörig fühlten oder gar selbst als Kelten bezeichneten. Dass die Menschen heute noch an der Vorstellung eines keltischen Volkes festhalten, liegt daran, dass die Idee des Keltentums im Laufe der Geschichte immer wieder in Mode gekommen ist. Auch damals prägten die Kelten als neue Leitkultur im 3. Jahrhundert v. Chr. ganz Europa nördlich der Alpen. Die „keltische“ Lebensweise war in Mode, so wurden zum Beispiel religiöse Vorstellungen übernommen und Trachtengewänder und Schmuck nach keltischem Vorbild nachgemacht.

Der Baumkult ist noch heute eine gelebte Tradition in Irland.

Baumkult in Irland

Die Verehrung von Bäumen und heiligen Hainen ist seit Jahrtausenden im Brauchtum verschiedener Kulturen und bei zahlreichen Völkern fest verankert. In der heutigen Zeit sind die Clootie Wells, die Lappen oder Lumpenquellen, vor allem in den keltischen Gebieten wie in Irland und Schottland anzutreffen. Diese Brunnen oder Quellen stehen teilweise in Verbindung mit einem „rag-“ (dt. Lumpen) oder „wish tree“ (Wunschbaum). Weitaus mehr heilige Quellen haben allerdings keinen Baumbezug mehr. Im Verlauf der Zeremonie wird der Baum mit Tuchstreifen, Lappen oder, als moderne Variante, mit Maskottchen behangen, um Wünsche in Erfüllung gehen zu lassen. Den Quellen wurden heilende Kräfte zugeschrieben. Die Tücher tauchte man in das Quellwasser und wusch damit die erkrankten Körperteile. Anschließend wurden die Tuchstreifen im Baum aufgehängt. Während der Gegenstand am Baum befestigt wird, richtet man ein Gebet an einen Gott, eine Göttin oder einen Naturgeist. Ziel der Zeremonie ist die Übertragung von Wünschen. Die heiligen Bäume sind in der Regel Weißdornarten. Buchen und Eschen sind ebenfalls üblich. Die Wallfahrten finden häufig am ersten Tag der Monate Februar, Mai, August und November statt. An diesen Tagen werden die vier großen irischen Feste gefeiert.





Wunschbaum am Eisenzeithaus

Probier's mal...

Am Eisenzeithaus in Ostercappeln-Venne gibt es einen Wunschbaum. Bastelt eigene „Kultgegenstände“ oder knotet Stoffstreifen an die Zweige, damit auch eure Wünsche in Erfüllung gehen.

Seid ihr bereit? Los geht's!



Eisenzeithaus
Knotweg 4
Ostercappeln-Venne



Impressum:
Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück
Lotter Straße 2, 49078 Osnabrück
Tel.: 0451/ 323-2004, info@magischeorte.eu